

# Zweites Mitgliederkonzert der Philh. Gesellschaft

17. November 1906 · Preis 20 Heller



## Wortlaut der Gesänge.

○ ○ ○

### Fingerhütchen.

Gedicht von Konrad Ferdinand Meyer.

Liebe Kinder, wißt ihr, wo  
Fingerhut zu Hause?  
Tief im Tal zu Acherloo  
Hat er Herd und Klause;  
Aber schon in jungen Tagen  
Mußt' er einen Höcker tragen,  
Geht er, wunderlicher nie  
Wallte man auf Erden!  
Sitzt er, staunen Kinn und Knie,  
Daß sie Nachbarn werden.

Körbe flicht aus Binsen er,  
Früh und spät sich regend,  
Trägt sie zum Verkauf umher  
In der ganzen Gegend.  
Und er gäbe sich zufrieden,  
Wär er nicht im Volk gemieden;  
Denn man zischelt mancherlei,  
Daß ein Hexenmeister,  
Daß er kräuterkundig sei  
Und im Bund der Geister.

Solches ist die Wahrheit nicht,  
Ist ein leeres Meinen,  
Doch das Volk im Dämmerlicht  
Schaudert vor dem Kleinen.  
So die Jungen wie die Alten  
Weichen aus dem Ungestalten.  
Doch vorüber wohlgemut  
Auf des Schusters Rappchen  
Trabt er. Blauer Fingerhut  
Nickt von seinem Käppchen.

Einmal geht er heim bei Nacht  
Nach des Tages Lasten,  
Hat den halben Weg gemacht,  
Darf ein bischen rasten.  
Setzt sich und den Korb daneben,  
Schimmernd hebt der Mond sich eben.  
Fingerhut ist gar nicht bang,  
Ihm ist gar nicht schaurig,  
Nur daß noch der Weg so lang,  
Macht den Kleinen traurig.

Etwas hört er klingen fein —  
Nicht mit rechten Dingen.  
Mitten aus dem grünen Rain  
Ein melodisch Singen:  
„Silberfahre, gleitest leise“ —  
Schon verstummt die kurze Weise.  
Fingerhütchen spähet scharf  
Und kann nichts entdecken,  
Aber was er hören darf,  
Ist nicht zum Erschrecken.

Wieder hebt das Liedchen an  
Unter Busch und Hecken,  
Doch es bleibt der Reimgespan  
Stets im Hügel stecken.  
„Silberfahre, gleitest leise“ . . .  
Wiederum verstummt die Weise.  
Lieblich ist, doch einerlei  
Der Gesang der Elfen.  
Fingerhütchen fällt es bei,  
Ihnen einzu helfen.



Fingerhütchen lauert still  
Auf der Töne Leiter,  
Wie das Liedchen enden will,  
Führt er leicht es weiter.  
„Silberfähre, gleitest leise“ —  
„Ohne Ruder, ohne Gleise“.  
(Aus dem Hügel ruft's empor:)  
„Das ist dir gelungen!“  
(Unterm Boden kommt hervor  
Kleines Volk gesprungen.)

„Fingerhütchen, Fingerhut,  
Faß dir einen frischen Mut!  
Günstig ist die Stunde!  
Dieses hast du brav gemacht,  
Lernet es, ihr Sänger!  
Wie du es zustand' gebracht,  
Hübscher ist's und länger.

Zeig dich einmal, schöner Mann!  
Laß dich einmal sehen:  
Vorn zuerst und hinten dann!  
Laß dich einmal drehen!  
Weh', was müssen wir erblicken!  
Fingerhütchen, welch ein Rücken!  
Auf der Schulter, liebe Zeit,  
Trägst du grause Bürde!  
Ohne hübsche Leiblichkeit  
Was ist Geisteswürde?

Eine ganze Stirne voll  
Glücklicher Gedanken.  
Unter einem Höcker soll  
Länger sie nicht schwanken!  
Streckt euch, verkrümmte Glieder!  
Garst'ger Buckel, purzle nieder!  
Fingerhut, nun bist du grad,  
Deines Fehls genesen!  
Heil zum schlanken Rückengrat!  
Heil zum neuen Wesen!“

Plötzlich stockt der Elfenchor  
Wieder tief im Raine,  
Aus dem Hügelrund empor  
Tönt's im Mondenscheine  
„Silberfähre, gleitest leise  
Ohne Ruder, ohne Gleise“.  
Fingerhütchen wird es satt,  
Wäre gern daheime,  
Er entschlummert laß und matt  
An dem eig'nen Reime.

Schlummert eine ganze Nacht  
Auf derselben Stelle.  
Wie er endlich auferwacht  
Scheint die Sonne helle:  
Kühe weiden, Schafe grasen  
Auf des Elfenhügels Rasen.  
Fingerhut ist bald bekannt,  
Läßt die Blicke schweifen,  
Sachte dreht er dann die Hand,  
Hinter sich zu greifen.

Ist ihm Heil im Traum gescheh'n?  
Ist das Heil die Wahrheit?  
Wird das Elfenwort bestehn  
Vor des Tages Klarheit?  
Und er tastet, tastet, tastet;  
Unbebürdet, unbelastet!  
„Jetzt bin ich ein grader Mann!“  
Jauchzt er ohne Ende.  
Wie ein Hirschlein jagt er dann  
Über Feld behende.

Selig preist er Nacht und Stunde,  
Da er sang im Geisterbunde —  
Fingerhütchen wandelt schlank,  
Gleich als hätt' er Flügel,  
Seit er schlummernd niedersank  
Nachts am Elfenhügel.

